

Correspondent

Erste
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 11. Januar 1893.

№ 5.

Zentral-Invalidentasse. Bekanntmachung.

Infolge Inkrafttretens des Statuts des Verbandes der Deutschen Buchdrucker vom 1. Januar 1893 ab machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß von solchen Mitgliedern, welche dem N. B. D. V. angehörten, aber nicht gewillt sind, ihre Beiträge in den Verband der Deutschen Buchdrucker weiter zu entrichten, auch keine Beiträge für die Invalidentasse angenommen werden dürfen. — Das Statut der letzteren geht den Vereinsfunktionen in nächster Zeit zur Verteilung an die Mitglieder zu.

Der Vorstand.

Das Oberverwaltungsgericht zu Berlin

beschäftigte sich am 5. Januar mit der Berufung des Königl. Polizeipräsidenten zu Berlin gegen das Urteil des Bezirksausschusses ebendasselbst, welcher die zur Zeit des Streiks erlassenen Verfügungen des Polizeipräsidenten gegen den Vorstand des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker als dem Geseze nicht entsprechend aufgehob.

Diese im ausdrücklichen Auftrage des damaligen Ministers des Innern, Herrn Herrfurth, ergangenen Verfügungen verboten bekanntlich die Erhebung von Extrasteuern, Auszahlung von Unterstützungen an Streikende und verlangten außerdem die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, in welcher verschiedene von der Behörde gewünschte Änderungen des Statuts vorgenommen werden sollten.

Der Bezirksausschuß war in eine Prüfung der Frage, ob der Vorstand des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker dem Statut zuwiderlaufende Anordnungen getroffen, nicht eingetreten; das Urteil stellte lediglich fest, daß, selbst wenn die Behauptung des Polizeipräsidenten zutrefte, dieser zu den angewandten Verboten und Strafandrohungen nicht berechtigt war, sondern andere (näher angeführte) Mittel in Anwendung bringen mußte, um einer Verletzung des Statuts seitens des Vorstandes entgegenzutreten.

Das Urteil des Oberverwaltungsgerichtes, der höchsten Instanz, lautet im wesentlichen dahin: der Bezirksausschuß hat sich mit Unrecht der Prüfung der Frage entzogen, ob der Vorstand des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker dem Statut zuwiderlaufende Beschlüsse gefaßt, welche das Einschreiten der Behörde geboten erscheinen ließen. Das Oberverwaltungsgericht ist in diese Prüfung eingetreten und hat festgestellt, daß die von der Aufsichtsbehörde ergangenen Verfügungen dem Geseze nicht entsprechen, da die Maßnahmen des Vorstandes eine Verletzung des Statuts des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker nicht involvieren. Die Berufung des Polizeipräsidenten wurde daher zurückgewiesen und die Kosten dem Berufungskläger zur Last gelegt.

Wenn auch ein materieller Vorteil für unsere Organisation durch das Urteil des höchsten Gerichtshofes nicht erwächst, so ist dasselbe doch von großer prinzipieller Bedeutung für die Berechtigung der Aufsichtsbehörde in ähnlichen Fällen. Namentlich aber ist nunmehr festgestellt, auf welcher Seite das ungesetzliche Handeln lag und daß der frühere preussische Minister des Innern in dem zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern ausgebrochenen wirtschaftlichen Kampfe zu gunsten der letzteren in ungerechtfertigter und ungesetzlicher Weise eingegriffen hat.

Herr Dr. Schmidt in Leipzig wußte Herrn Herrfurth ein ganzes Register angeblicher Statuten- und Gesezesverletzungen des Vorstandes des Unterstützungsvereins klar zu machen und zwar so überzeugend, daß Se. Excellenz, ohne den Beschuldigten gehört zu haben, den Polizeipräsidenten von Berlin anwies, in der einschneidendsten Weise in das Koalitionsrecht der deutschen Buchdrucker einzugreifen. Ob die Korrektur des Oberverwaltungsgerichtes das Ministerium des Innern belehren wird, daß es nicht richtig ist, auf einseitige Beschuldigung hin die Arbeiter von vornherein wegen angeblicher Gesezesverletzung an der Ausübung ihres guten Rechtes zu hindern? Herr Herrfurth hätte auf jeden Fall gut gethan, wenn er dem sächsischen Rechtsanwalte Dr. Schmidt weniger Behör geschenkt hätte.

Die deutsche Gehilfenschaft aber wird hieraus ersehen, wer auf gesetzlichem Boden gestanden hat und welchen Wert die Beschuldigungen des Anwaltes des Deutschen Buchdruckervereins besitzen. Dem Unterstützungsvereine Deutscher Buchdrucker ist bestätigt, daß er während des Kampfes um den Neunstundentag auf streng gesetzlichem Boden stand und seine Handlungen durchweg dem Statut entsprachen. Dies hat freilich die Prinzipale nicht verhindert, uns alle nur denkbaren Gewaltthaten und Gesezesverletzungen anzubüchsen. Durch Denunziationen und Verleumdungen sicherte man sich die Hilfe der Behörden. Ob beide Teile die Ruinanwendung daraus ziehen werden?

Nachdem die Denunziationen des Dr. Schmidt gegen den Vorstand des Unterstützungsvereins sowie gegen den Vorsitzenden persönlich sich nunmehr sämtlich als haltlos erwiesen, bleibt nunmehr noch der Erfolg seines Vorgehens gegen die Invalidentasse abzuwarten. Auch hier dürften die Lorbeeren für ihn nicht ausbleiben! n.

Gewerkvereinsbewegung in Oesterreich.

(Schluß.)

Die äußere Entwicklung des Gewerkschaftswesens läuft in Oesterreich so ziemlich mit der allgemeinen politischen Arbeiterbewegung parallel. Die Anfänge beider Bewegungen fallen in die sechziger Jahre, in welchen die reichsdeutsche Arbeiterbewegung in Oester-

reich einen starken Widerhall fand. Die berühmte große Demonstration der Wiener Arbeiter vor dem Parlament im Jahr 1869 verschaffte der österreichischen Arbeiterkassette das Koalitionsrecht und der wirtschaftliche Aufschwung jener Zeit gewährte zur erfolgreichen Ausnutzung desselben bald auch den nötigen wirtschaftlichen Rückhalt. Nach einer Uebersicht, welche aus dem Jahr 1874 stammt, gab es in Wien eine größere Anzahl von Gewerksvereinen. Organisiert erschienen die Anstreicher, Gold- und Metallschläger, Lackierer, Maler und Vergoldergehilfen, die Buchbinder, die Buchdrucker und Schriftgießer, die Geschäftsdienner, die Glaser, die Gold- und Silberarbeiter, die Handschuhmacher, die Manufakturarbeiter, die Metallarbeiter, die Musikinstrumentenmacher, die Sattler, die Schuhmacher usw. Auch in den Provinzialhauptstädten bestanden Fachvereine. Noch war aber das Verständnis für den Wert dauernder Organisationen unter den Arbeitern wenig entwickelt. Viele traten einem Gewerksvereine nur bei, um dessen Unterstützung bei irgend einer Forderung zu erlangen. Waren diese erfüllt, so ließen sie sich nicht mehr im Vereine sehen. Der bleibende Erfolg dieser ersten Gewerksvereinsbewegung war immerhin der, daß fast überall eine würdigere und anständigere Behandlung der Arbeiter durchgeleitet und die Arbeitszeit reduziert wurde. Die etwa errungenen Lohnerhöhungen verschwand aber allerdings größtenteils wieder nach dem Eintreten der wirtschaftlichen Krise.

Die lang andauernde Krise entzog den Arbeitern indes nicht nur die bereits gewonnenen Positionen, sie rief auch eine Spaltung in der Arbeiterbewegung selbst hervor. Der Anarchismus gewann in ihr schließlich das Uebergewicht und die anarchischen Verbände führten zur Verhängung eines Ausnahmezustandes. So wurden viele Vereine teils von den Behörden aufgelöst, teils verloren sie so viele Mitglieder, daß, wenn überhaupt noch von einer Existenz, jedenfalls nur von einer Scheinexistenz gesprochen werden konnte.

Erst Ende der achtziger Jahre nahm die österreichische Arbeiterbewegung einen neuen Aufschwung. Die anarchischen Elemente wurden zurückgedrängt oder wieder als fügsame Glieder in die sozialdemokratische Organisation eingeordnet.

Auf dem Parteitag zu Hainfeld im Jahr 1888 gelang es, diese Reorganisation der Partei zum Abschluß zu bringen. Für die Förderung gewerkschaftlicher Verbände gewann indes erst das Jahr 1890 eine größere Bedeutung. Die zahlreichen Arbeitsstellen, welche 1889 auch von Seiten der österreichischen Arbeiter unternommen worden waren, wegen ungenügender Organisation aber nur selten zu Erfolg geführt hatten, einerseits, die sehr glänzende ausgefallene Maidemonstration des Jahres 1890 andererseits haben die Ueberzeugung verschafft, daß der Zeitpunkt gekommen, um neben der politischen Organisation auch wieder eine fachgewerbliche zu begründen. Am 7. und 8. September 1890 tagten in Wien bereits die Bäcker, die Tischler, die Hutmacher, die Drechsler und Schuhmacher. Alle diese Versammlungen, welche aus allen Teilen der Monarchie gut besucht waren, berieten über eine das ganze Reich umfassende Gewerkschaftsorganisation der betreffenden Arbeiter. In Kuttendorf tagten die Töpfer. Am 1. und 2. November fand in Brünn eine österreichische Textilarbeiterversammlung statt; am 7. und 8. Dezember in Wien ein Bergarbeiterkongress; während der Weihnachtsfeierstage in Brünn ein Metall- und Hüttenarbeitertag und ein solcher der Porzellan- und Glasmacher. Am 8. und 9. März 1891 endlich berieten in Wien die Bütstener und Binselmacher über ihre Organisation. Auch während des Jahres 1891 hatte die Bewegung erhebliche Fortschritte aufzuweisen. In Wien tagten Töpfer, Schmiede, Fellenhauer und Bauarbeiter; in Prag Müller, Tischler, Berg- und Hüttenarbeiter; in Steinschönau die Glas- und Keramikwarenbranche.

Korrespondenzen.

Auffallenderweise sind es die kleingewerblichen Arbeiter, welche allenthalben in der Gewerkschaftsbewegung vorangehen. Es mag diese Erscheinung teils darin begründet sein, daß diese Arbeiter noch durchweg „ungelehrte“ Arbeiter sind, teils dürfte die Ursache auch in der Stütze zu suchen sein, welche ihnen durch die obligatorischen Genossenschaften der Gewerbeordnung zu Teil geworden ist. Für die Arbeiter der Großindustrie scheint die gewerkschaftliche Organisation noch große Schwierigkeiten zu bieten. Vielfach ist die Großindustrie den Wasserkräften und niedrigen Löhnen gefolgt. Hier aber stehen die Arbeiter infolge der Isolierung ihren Arbeitgebern abhängiger gegenüber als ihre häßlichen Kameraden. Es wird die natürliche Abhängigkeit auch noch durch Wohlfahrtsvereinigungen gesteigert.

Wie die Stütze der äußeren Entwicklung zeigt, fällt die zweite Gewerkschaftsbewegung ganz in die jüngste Zeit. Auf den genannten zahlreichen „Tagen“ wurde die Organisation nur beschlossen. Tatsächlich ist sie noch keineswegs überall ins Leben getreten. Ja es steht dahin, ob überhaupt alle gefassten Beschlüsse je verwirklicht werden. Es läßt sich hier also zunächst nur eine Uebersicht über das, was man will, geben.

Allgemein war man durchdrungen von der Notwendigkeit einer Zentralisation. Für die einzelnen Kronländer oder die größeren Produktionsgebiete sollen Gewerkschaften errichtet werden mit totalen Filialen oder Sektionen. Die verschiedenen Landesverbände haben aber in Verbindung zu treten und in Wien eine Zentralstelle zu errichten.

Selbstverständlich können diese Pläne nur zur Ausführung gelangen, wenn die Behörde die Organisationen nicht als politische ansieht. Abgesehen von den rechtlichen Hindernissen sind auch diejenigen nicht zu unterschätzen, die die nationalen Verschiedenheiten bedingen. Bekanntlich sind auch die Kronländer keineswegs national geschlossene Gebiete.

Als Ziele der Fachorganisation werden folgende genannt:

1. Die Erweckung und Hebung des Klassenbewußtseins bei der gesamten Arbeiterschaft des Gewerbes.

2. Die Vermittlung von Wissen, Aufklärung und Bildung.

3. Die Zusammenfassung der Kräfte aller einzelnen zu einer Macht, welche die wirkliche Durchführung des gesetzlichen Arbeiterschutzes und darüber hinaus den stetigen Fortschritt in bezug auf die Arbeitsbedingungen, insbesondere Abkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes erzwingt und so die gesamte Lebenshaltung erhöht.

Als näheres Ziel wird die zehnstündige, als weiteres die achtsündige Arbeitszeit bezeichnet. Sodann soll auf die Festsetzung von Minimallohnen, verstanden bemessen nach totalen Verhältnissen und auf die Befestigung der Akkordarbeit hingewirkt werden.

Die Gewerkschaft soll die Gesamtheit der im Fache thätigen Arbeiter umfassen, also auch die Frauen und die ungelerten Hilfsarbeiter. Um in die Verhältnisse des Arbeitsmarktes die erforderliche Einsicht zu gewinnen, wird die Einführung einer Lohnstatistik und eine Statistik der Arbeitslosen geplant. Im Zusammenhange damit strebt die Gewerkschaft auch danach, die Arbeitsvermittlung ausschließlich in ihre Hand zu bekommen. Ferner soll ein Fonds zur Unterstützung der Arbeitslosen und eine Widerstandskasse geschaffen werden. Außerdem ist die Reiseunterstützung einheitlich zu organisieren.

Eine weitere Thätigkeit auf dem Gebiete des Unterstützungswezens zu entfalten liegt nicht im Sinne der sozialdemokratischen Leiter der Bewegung. Man will keine „Kassensimpele“ erzielen. Vereine, die eine solche treiben, machen konservativ. „Der ihnen Angehörige fühlt sich gegen alle Lebenslagen geschützt, er denkt kaum daran, daß der Staat, die Gesellschaft dazu verpflichtet wäre, er wird begeisterter Apozell der omnibösen Selbsthilfe“ und Gegner des Sozialismus; statt des Klassenbewußtseins wird der Kasengeist in ihm erweckt.“ (Kralik, Nutzen und Bedeutung der Gewerkschaften, Wien 1891, S. 15 und 16.)

Durch tüchtige Organisationen hofft man den Streik in sehr vielen Fällen von vornherein überflüssig zu machen, weil die Arbeitgeber einer geschlossenen Organisation gegenüber in sehr vielen Fällen eher zur Verhandlung und Nachgiebigkeit geneigt sein werden. Wo der Streik aber unvermeidlich, soll er nicht ohne vorhergehendes Einvernehmen und Einverständnis der Zentralstelle der Organisation unternommen werden. Arbeitseinstellungen, die ohne eine solche Zustimmung unternommen werden, ist die Unterstützung zu verweigern. Viele Gewerkschaften beabsichtigen, auch Rechtschutz zu gewähren. Der Fachpresse wird allgemein große Aufmerksamkeit geschenkt.

In bezug auf alle diese Punkte haben die verschiedenen Arbeitertage eine vollkommene Uebereinstimmung ergeben.

— Gernitz. Der Leiter des Geschäfts der hiesigen Neuesten Nachrichten, Herr Karl Weil, läßt es sich nicht nehmen, zu Weihnachten sein sämtliches Personal mit Speise und Trank aufs beste zu bewirten. Dieses Mal hatte der genannte Prinzipal eine Verlosung von Weihnachtsgeschenken veranstaltet. Neben allerdanklichen und wertvollen Geschenken zeigten besonders ein frisch geschossener Meißner Lampe und eine forpultente Junger Gans, daß der Geber den Spruch „leben und leben lassen“ kennt und verwertet. Ein prächtiger Weihnachtsbaum schmückte die weitgedeckte riesige Tafel, an welcher außer der Redaktion auch die Familie des Veranstalters mit Platz genommen hatte. Die Gehilfen des Geschäfts, welche, sämtlich dem Verband angehörend, fast ohne Ausnahme, und das sind die jetzt Eingetretenen, bedeutend über Minimum entlohnt werden und welche einen einzigen Lehrling zu unterweisen haben, erkennen die Liebenswürdigkeit des Chefs auch an. Schreiber dieses Artikels will durchaus nicht zu den Kapitalistenfreunden gerechnet sein, aber er sagt mit jedem rechtlich denkenden Menschen: „Ehre, wem Ehre gebührt!“ — Wie anders doch jenes Geschäft, welches es nicht für nötig hielt, einen alten treuen Arbeiter, der einige 20 Jahre an der Vermehrung der kommerziellen Millionen geübt, anlässlich des seltenen 50-jährigen Buchdruckerjubiläums auch nur zu beglückwünschen und welches einem der Hauskrankenkasse angehörenden Kollegen die Kündigung ins Krankenhaus zu senden für gut befand.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Die „Berichtigung“ des Herrn K. Fischer ist denn doch eine derartige, daß ich dazu nicht schweigen kann. Er beschuldigt mich gerabazu, die Unwahrheit gesagt zu haben. Ich selbst will mich nicht verteidigen. Die hiesige Pressekommision hat an den Parteivorstand unterm 4. Januar ein Schreiben gerichtet, worin zum Schluß verlangt wird, daß folgende Berichtigung veröffentlicht wird: „Genosse Fischer hat mündlich sowohl wie schriftlich dem Verleger (der Volksstimme) und anderen an der Sache beteiligten Genossen gegenüber eine etwaige Verlängerung der Arbeitszeit, um eine Verminderung der Druckkosten zu erzielen, zur Sprache gebracht. Jedoch haben sich die Genossen zu einem solchen Schritte selbstverständlich nicht entschlossen.“ Dies sagt alles. Den mir gemachten Vorwurf der Indiskretion muß ich allerdings einstecken; jedoch glaube ich schwerlich, daß irgend ein Kollege, der es ehrlich mit der Organisation meint, es anders gemacht hätte. Unrichtig aber ist die Behauptung, daß auf Kosten der schlechtest bezahlten und ärgstgequindeten Arbeiter das Personal der Volksstimme ausnahmsweise höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit erhält als sie in der betr. Stadt bei irgend einem Konkurrenzgeschäft gewährt wird. Jedoch will ich bemerken, daß das Seperpersonal der Volksstimme wöchentlich mit 25,65 Mark entlohnt wird. Der Unterschied des Lohnes zwischen dem Seperpersonal und dem des Herrn Fischer ist aber ein ganz gewaltiger und wer bringt das Geld aus? Wer das Defizit der Volksstimme verursacht hat, das will ich hier nicht unteruchen; die hohen Seperlöhne und die Arbeitszeit sind nicht schuld daran. Jetzt begreife ich auch vollständig, warum es nicht gut ist, wenn ein in dem betr. Geschäft thätiger Seper der Pressekommision angehört. Herr Fischer hat ja schon vor 17 Jahren der Organisation der Buchdruckergehilfschaft angehört, wie er mitteilt, und ich glaube, daß er trotz seiner guten Stellung auch heute der Gewerkschaftsfrage noch nicht untreu geworden ist. Meinen Kollegen kann ich aber die Versicherung geben, daß nicht Egoismus, sondern nur das Wohl der Gesamtheit mir bei meinem Thun vor Augen schwebte und dies auch stets so bleiben wird. Karl Dominé.

Landshut, 4. Januar. Die am 1. Januar im Vereinslokal abgehaltene Generalversammlung war gut besucht. Es fehlten nur 4 Mitglieder; bei Eröffnung derselben begrüßte der Vorstand den aus München anwesenden zweiten Gauvorsitzenden, Herrn Oskar Peukert, sowie den Jubilar Herrn C. Weithe. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung waren bald erledigt; in den Ausschuss wurden wieder, resp. neugewählt: Karl de Temple, Vertrauensmann; J. Widmaier, Kassierer; L. Waindl, Schriftführer; R. Schmidt und H. Hirschauer, Revisoren; W. Arnold, Bibliothekar. Vom Vorstande wurden u. a. die Mitglieder aufgefordert, sich durch eifriges Lesen unferer Vereinsorgans, des Correspondenten, immer aus dem Laufenden in unserm Vereinsleben zu erhalten, was bei den großen Wandlungen, die dasselbe gegenwärtig durchmacht, doppelt notwendig sei. Sodann folgte Punkt 2 der Tagesordnung: „Rückblick auf das 25-jährige Bestehen des Ortsvereins Landshut und Ehrung unferer Jubilare.“ Hierzu ergriff zunächst Vorstand de Temple das Wort und führte der Versammlung ein interessantes ausführliches Bild mit statistischen Angaben über den Verein während seines 25-jährigen Bestehens vor; verschiedene Treffen hatte die Mitgliedschaft während dieser Zeit zu bestehen, welche fast durchweg zu gunsten derselben beigelegt wurden, bis denn das

denkwürdige Jahr 1891/92 kam, welches die Mitgliedschaft geschlossen und einmütig auf der Wahlstatt fand — leider unjohr; doch werde diese Zeit stets ein glänzendes Blatt in der Vereinsgeschichte der Mitgliedschaft Landshut bilden. Neben forderte die Anwesenden auf, auch bei der Neugestaltung unferer Organisation der Führung derselben stets mit Vertrauen zu begegnen, was notwendig sei, wenn wir das erreichen wollten, was sich unsre Organisation zum Ziele gesetzt. Auf den Jubilar Herrn Weithe übergehend, sprach er diesem zunächst die Glückwünsche der Mitglieder aus; Herr Weithe sei einer der Mitbegründer des hiesigen Ortsvereins und somit 25 Jahre Vereinsmitglied. Bei dem 1873er Auslande mußte er seine hiesige Kondition verlassen, befindet sich jedoch seit 1876 wieder ununterbrochen hier. Was das Verhalten des Herrn C. bei der letzten Bewegung anbelange, so habe derselbe den Fehler, den er in den Augen der Kollegen begangen, nach dem Streik rechtlich gut zu machen gesucht, denn zum großen Teile habe man es seinem Bemühen zu verdanken, daß sich der Verein wieder auf seine heutige Höhe (26 Mitglieder) schwingen konnte. Der auf den Jubilar ausgebrachte Toast fand freudigen Widerhall. — Hierauf ergriff Herr Peukert das Wort, um zunächst dem Ortsvereine wie Herrn Weithe die Glückwünsche der Gauverwaltung auszusprechen; in längeren Ausführungen führte er den Anwesenden sodann die Bestrebungen unferer Organisation als ein Mitglied der gesamten Arbeiterbewegung vor Augen und sprach den Wunsch aus, die Mitgliedschaft Landshut möge auch fernerhin sich so gut wie bisher bewähren und möge wie der allgemeinen Leitung so auch ihren eignen Vereinsfunktionären durch Fernhalten von Zwistigkeiten und rege Teilnahme an den Vereinsgeschäften behilflich sein in der Erfüllung ihrer Aufgabe. Sein Toast galt dem Ortsvereine Landshut. — Herr Weithe dankte für die Beglückwünschungen und versprach, auch ferner die Interessen des Vereins soweit zu vertreten als es ihm seine Stellung als Faktor erlaube; auch suchte er sein Verhalten während der letzten Bewegung zu rechtfertigen, was noch eine kleine Auseinandersetzung zwischen ihm und Herrn Peukert zur Folge hatte. — Nachdem der Vorsitzende noch dem Gauvertreter den Dank für dessen Erscheinen ausgesprochen, schloß er die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband. — Während der Versammlung trafen Glückwünschtelegramme ein von den Mitgliedern Nürnberg und Neumark, welche mit größter Begeisterung aufgenommen wurden. — Nachmittags war eine gemütliche Unterhaltung auf dem Klauenberge.

Rundschau.

Buchdrucker- und Verbands.

In betref der Unterstützungskasse des D. B. V. wiegelt die Zeitschrift bereits ein wenig ab. Sie schreibt: „Wenn auch nicht auf die Mitglieder des Geschlechtsverbandes gerechnet werden kann, da einerseits eine Doppelversicherung nicht zugefanden werden könnte, andererseits der Verband selbst eine ablehnende Haltung zur Kasse einnimmt, so sollten doch alle nicht dem Verband angehörigen Gehilfen... sich die Unterstützung sichern.“ Vorher hieß es, alle Gehilfen seien zum Eintritt in die Kasse berechtigt, jetzt wird die „Doppelversicherung“ als hindernd vorgehoben. Nun, es ist ganz gleich: mögen der Zeitschrift die Trauben immerhin so sauer sein, nachdem sie dieselben nicht erlangen kann, die Herren vom D. B. V. werden sich um sich selbst ein Verdienst erweisen, wenn sie die Mitglieder des Verbandes mit ihrer Gründung verschonen.

Mit Eifer jagt der Hirsch-Dundersche „Gewerkverein“ jeder Klüge nach, die die Sozialdemokratie herabwürdigten soll und läßt sie mit wohligem Behagen seinen gläubigen Lesern auf. Ein bedauerliches Armutzeugnis, daß jene Gewerkevereine nur durch Herabsetzung der fortgeschrittenen Arbeiterbewegung ihre Existenz für gesichert halten. Natürlich lochte der „Gewerkverein“ auch sofort wieder gehörig die Legende über die Hiebererführung des Zehnhunderttages in der Frankfurter Volksstimme aus und berief sich darauf, daß die Hirsch-Dunderschen doch viel bessere Menschen gegen die Buchdrucker seien. Um sich noch besser hervorzuhoben behauptet das Blatt, die Berliner Vorwärtsdrucker habe ebenfalls die neunstündige Arbeitszeit abgeschafft. Das ist, wie aus den Arbeitsordnungen in Nr. 126 des Corr. vom vor. Jahr ersichtlich, unwar. Man darf begierig sein, ob der „Gewerkverein“ diese Unwahrheit sowie die Fabelhaftigkeit der Frankfurter Angelegenheit seinen Lesern nun auch berichten wird. Was den Vorstand der Gewerkevereine für die Buchdrucker anlangt, so wäre ein wenig Bescheidenheit am Plage — das Betragen der Maschinenbauer ist noch ungerissen. Ueber die sozialdemokratischen Offiziere sich zu beklagen, das wollen wir hier doch konstatieren, da man unsre Gewerkschaft anlässlich jener Berliner Interpellation gegen die Sozialdemokraten ausgespielt hat, haben die Buchdrucker zuletzt Grund. Was

in den ärmsten derselben, vielleicht auch in einigen, deren Leiter oder Besizer unglücklich geoffen sind — man denke an Breslau —, zu wünschen übrig bleiben, das Gros jener Proletarierdruckereien geht in Bezahlung und Behandlung der Arbeiter den meisten Geschäften der reichsten Unternehmer sicher mit musterhaftem Beispiele voran. Neue Druckereien der Arbeiterliteratur bilden vielfach einen Anreiz für die von den Kapitalisten auf den Hungerlohn gesetzten Kollegen und last not least, sie eripieren der Klasse des Gewerkevereins durchweg die ihr aus fast allen anderen Arten von Druckereien erwachsenden Maßregelungsunterstützungen.

Der Graphische Beobachter hat auf mehrfachen Wunsch seinen zweiten Jahrgang in etwas veränderter Ausstattung angetreten: Erstens ist der Umschlag zweifach umgeändert worden, zweitens sind die Hauptartikel aus Bourgeoischrift gesetzt und drittens die Anzeigen in den um vier Seiten vermehrten Text aufgenommen worden. Das erste Heft enthält: Anleitung zum Illustrationsdrucke. Die Kettenschrift. Stumpfschneidernormen. Deutsche Notationschneidernormen. Eingefandte Druckmaschinen in originalgetreuer Wiedergabe. Literarisches. Graphische Rundschau. Bibliographie. Titel und Inhalt zum ersten Bande.

Die im April v. J. von ausstehenden Kollegen gegründete Wilhelmshavener Post, die im August in andere Hände übergegangen war, hat mit Weisheit ihr tägliches Erscheinen eingestellt; dieselbe erscheint nunmehr als Inseratenblatt einmal wöchentlich und wird in einer Auflage von 400 Exemplaren gratis verteilt.

Die in Leipzig erscheinenden Signale für die musikalische Welt haben mit Schluss des verflossenen Jahres ihren 50. Jahrgang vollendet.

Verurteilt in Halberstadt der frühere Redakteur der Sonntags-Zeitung wegen Verleumdung eines Fabrikdirektors zu 200 Mark. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt, da eine Geldstrafe die sozialdemokratische Partei bezahle. 300 Mark hat die Elberfelder Freie Presse zu zahlen wegen Verleumdung eines Ortskrankenkassenarztes. Die Elberfelder Volkswacht wurde mit 180 Mark bestraft wegen Verleumdung der Polizei; die behaupteten Thatsachen waren zwar nicht ganz in Abrede zu stellen, doch war bei der Schilderung derselben nicht derjenige Ton eingehalten, welcher der Polizei gegenüber verlangt wird. Vom Berliner Vorwärts fanden am 7. Januar zwei Redakteure vor den Gerichtshof und hatten sich wegen vier Verleumdungen zu verantworten. In zwei Fällen handelte es sich um Soldatenmißhandlungen, im dritten Fall um den Stahlfabrikanten Bürgermeister und im vierten um einen Magdeburger Staatsanwalt. Es wurde insgesamt auf 1250 Mark Geldstrafe erkannt.

Die Neue Zeit (Stuttgart, J. P. Dieß Verlag), 15. Heft, enthält: Preussische Justiz. Der Sozialismus in Frankreich vor der großen Revolution. Wie heute Romane gemacht werden, von Otto Verdow. Feuilleton. Der Vorwärts, das Kampfsorgan unserer Wiener Kollegen, erscheint seit Neujahr in einem um ein Viertel seines bisherigen Umfangs vergrößerten Formate.

Die Sektionen Genf, Lausanne und Vevey des romanischen Verbandes — so schreibt der Gutenberg in Nr. 1 vom 1. Januar — haben ein gleichlautendes Ersuchen an die Prinzipalstädte ihrer Städte gerichtet, den von den gemischten Kommissionen ausgearbeiteten Tarif (Rechnungsentwurf und verhältnismäßige Lohn-erhöhung) vom 1. Januar 1893 ab einzuführen. — Nach einer an das Blatt gerichteten Depesche aus Lausanne haben die dortigen Prinzipale den Tarif angenommen und dessen Gültigkeit vom 1. April ab auf 6 Monate festgesetzt. — In Neuenburg sind noch etwa zwanzig streikende Kollegen, meistens Familienväter, stellenlos, d. h. sie sind von den Prinzipalen ausgespart, um die Sektion zu sprengen!

Verleum, Kassen usw.

In Leipzig hat das neue Krankenlaffengesetz die Mitglieder von sieben freien Hilfskassen veranlaßt, auf den Schutz des Gesetzes zu verzichten. Fünf dieser Kassen haben ihren Sitz in Leipzig. Ein Arbeiter-Gesangverein in Stendal hat nach § 1 seines Statuts zum Zweck, Lieder freitwilligen Inhaltes zu üben. Das charakterisiert nach der Ansicht des dortigen Schöffengerichts den Verein als einen solchen, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, denn derselbe bezwecke zweifellos eine Einwirkung auf die Masse; nicht die Pflege des Gesanges sei hier Zweck des Vereins, sondern die durch denselben hervorgerufenen öffentliche Wirkung. Der Vorsitzende wurde wegen nicht erfolgter Anmeldung in 15 Mt. Strafe genommen.

Seit Neujahr erscheint zwei Mal monatlich die Allgemeine Steinsperger-Zeitung, Organ des Zentralverbandes der vereinigten Steinsperger (Maler) und Berufsgehilfen.

Arbeiterbewegung.

Im Saargebiete beträgt die Zahl der streikenden Bergleute noch immer 20000. In Rheinland-West-

falen wurden überall Versammlungen abgehalten, die zwar zunächst beaufsichtigt der streikenden Gewerkschaften an der Saar einberufen waren, sich aber dahin zuwenden, sich dem Streik anzuschließen. Die neue Bergarbeiter-Ordnung, ein Kompromiß zwischen der Regierung und den Bergarbeitern, bei dem die erstere der nachgebende Teil war, hat viel dazu beigetragen, die Erbitterung der Arbeiter zu erhöhen. Und so ist es gar nicht zu verwundern, wenn auch hier die Massen in Bewegung kommen. Zu beurteilen, ob diese Bewegung von Erfolg sein wird, das wollen wir den Beteiligten überlassen, denn nur diese haben über die Berechtigung ihres Vorgehens zu entscheiden.

Herrn Bischof Korum in's Stammbuch. Das Auftreten englischer Weislicher zu gunsten streikender Arbeiter haben wir bereits dem Verhalten des Trierer Bischofs gegenübergestellt, heute seien einige Sätze des früheren Bischofs von Mainz, Ketteler, über die Arbeiterfrage nachgetragen. Dieser schrieb: „Die Grundrichtung, welche der ganzen Bewegung im Arbeiterstand ihre Bedeutung gibt und ihr eigentliches Wesen ausmacht, ist auf Verbindung, auf Vereinhaltung der Arbeiter gerichtet, um mit vereinter Kraft die Interessen der Arbeiter geltend zu machen. Diese Vereinhaltung der Arbeiter ist eine wahre Naturnotwendigkeit geworden und die Religion hat daher gegen diese Bestrebungen an sich nichts einzuwenden; sie kann sie nur segnen, ihnen zum Heile des Arbeiterstandes Erfolg wünschen und sie unterstützen. Die Organisation der Arbeiter; nur mit gemeinschaftlicher Anstrengung ihre Interessen und Rechte geltend zu machen, ist berechtigt und heilsam, ja selbst notwendig, wenn der Arbeiterstand nicht ganz erdrückt werden soll von der Macht des zentralisierten Geldes.“ Auf die Streiks übergehend führt Bischof Ketteler aus: „Man hat oft behauptet, daß die Streiks durch die Störung des Geschäfts und durch die Entbehrung des Lohnes auf seiten der Arbeiter, welche die Arbeit einstellen, mehr geschadet als genutzt haben. Das ist aber im großen und ganzen unwarhaft. Die Streiks haben den Lohn bedeutend gehoben. Dieses Streben nach rechtmäßiger Erhöhung des Lohnes ist gewiß nicht verwerflich. Daß die menschliche Arbeit auch entsprechenden Lohn erhalte, ist eine Forderung der Gerechtigkeit und des Christentums. Die Arbeit ist zur Ware gemacht und auf die unterste Stufe der Lebenshaltung herabgedrängt. — So Bischof Ketteler. Danach kam auch der „Kulturkampf“, den in vorerster Reihe die Bourgeoisie führte. Dann aber wurde Frieden geschlossen, heute sind die Herren Bischöfe wieder courtisahn, auch bei der Bourgeoisie, und da preißt's bei manchem aus einem andern Loch.“

Das Ergebnis der Arbeitslosenstatistik in Braunschweig war folgendes: Arbeitslose wurden bis Mitte Dezember gezählt 1367. Davon waren verheiratet 659 mit 1752 Kindern, 115 ohne Kinder, unverheiratet 593. Summe aller Arbeitslosen samt Frauen und Kindern 3893. Bei der Aufnahme ist noch zu berücksichtigen, daß eine große Anzahl Arbeitslose teils aus Angst, teils aus Egoismus, teils aus Gleichgültigkeit sich nicht gemeldet haben. Trotz dieses Ergebnisses wurde die Arbeit am Bürgerpartei wegen Frostes eingestellt, wodurch 232 Arbeiter samt ihren Familien brotlos wurden. Die Arbeiter Braunschweigs erhoben sofort Protest gegen dieses Vorgehen, worauf der Magistrat beschloß, die Arbeiten wieder aufnehmen zu lassen.

In Wittweida streikten 29 Tischler, 24 Polierer und 7 Bildhauer insofern Lohnherabsetzung. — Dem Berliner Nordmaderstreik haben sich eine Anzahl Kleinmeister und Hausindustrielle angeschlossen, indem sie die Lieferungen an die Firma Anding einstellten. In der Daiberschen Hutfabrik in Ebingen streikten die Walker und Juristen. Der Weberstreik bei Wehagen und Ko. in Hückelzwagen dauert fort.

Der Streik der Holzbildhauer in Budapest ist nach achtwöchentlichem Kampfe beendet. Bis auf drei haben sämtliche Prinzipale die Forderungen bewilligt. Damit ist der Achtstundentag eingeführt und die Akkorarbeit abgeschafft. Arbeitslos sind noch über 30 Mann.

Verleumdungen.

Nach dem Berichte der Preuß. Statistik betrug die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Preußen im Jahr 1891 5229891, ist demnach seit 1886 nur um rund 4000 gestiegen. 95 Proz. dieser Kinder besuchten die Volksschule. Die Zahl der Schulklassen beträgt 22746 mit 11972 Klassenzimmern. Lehrkräfte waren einschließlich der 1583 Hülflehrer nur 70856 vorhanden. Das Durchschnittsgehalt betrug für Lehrer auf dem Lande 940 Mark, in den Städten 1370 Mark, im Jahr 1878 954 bzw. 1440 Mark, ist also seit dieser Zeit gefallen. Es fehlt hiernach nicht nur an dem nötigen Raume, sondern auch an Lehrkräften.

Geförden.

In Leipzig der Seher Karl Ed. Steuerwald, 65 Jahre alt. In Osnabrück am 30. Dezember der Buchdruckerbesitzer Gustav Stawik — hat sich erschossen.

In Wien am 27. Dezember der Druckereileiter der Presse und des Allm. Wiener Extrablattes Franz Suchsich, 46 Jahre alt; am gleichen Tage der frühere Buchdrucker, jetzt Galvanoplastiker Johann Houssa, 76 Jahre alt.

Briefkasten.

E. in Frankfurt: Resultat wird nicht mehr veröffentlicht. Kein Bericht eingegangen. — N. in Stettin: E. vorstehend. Erfreulich, daß unsere damalige Voraussage eingetroffen. — A. H.: Werden uns nach Kräften bemühen. — J. in Chemnitz: Wie oben. — M. in München: Dank für Einigung. Indes zum ersten fehlt jetzt ein früherer Anlaß zur Aufnahme, zweitens haben wir bereits nach dieser Richtung hin dem Bedürfnis in Nr. 1 genügt. — W. in Krefeld: Wir haben keinen Bericht zurückgelegt, also wohl auf der Post verloren gegangen.

Verbandsnachrichten.

Badern. Die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, die Abrechnungen pro 4. Quartal 1892 bis längstens 25. Januar hierher einzusenden, damit der gedruckte Rechenschaftsbericht für 1892 vor dem an Ostern abzuhaltenden Gaultag an die Mitglieder hinausgegeben werden kann. — Anträge zum Gaultag und zur Generalversammlung der Bayerischen Invalidenkasse sind laut Reglement bis spätestens 19. Februar an den Vorstand einzureichen.

Kordweggau. Der Gesamtbeitrag beträgt nicht 1,25, sondern 1,15 Mark, da die von der Generalversammlung beschlossene Extrabeitrag von 10 Pfennig mit 1. Januar 1893 in Wegfall kommt.

Bezirk Burg. In der am 7. Januar abgehaltenen Generalversammlung des Ortsvereins wurden M. Sack als Vorsitzender, Jul. Köhm als Kassierer wieder und Franz Dodel als Schriftführer neugewählt.

Augsburg. Wahlergebnis vom 7. Januar: Vertrauensmann: Alois May; Stellvertreter: Otto Behring; Kassierer: Frz. Xaver Popsner; Schriftführer: Joseph Wabel; Bibliothekar: Johann Wittenweiner, Hans Rad; Revisoren: August Felder, Martin Leopold; Krankenbesucher: Jakob Häberle, Joseph Wagner. Briefe usw. sind an Alois May, Annastraße, B. 257, IV., zu richten.

Krefeld. In der am 7. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Gustav Murmann, Vorsitzender, Südr. 49; Wilh. Offermanns, Kassierer, Petersstr. 67; Anton Krüger, Schriftführer; Hubert Lambert, Revisor; Robert Scholz, Bibliothekar; Bild und Hohns jun., Revisoren.

Magdeburg. Der Bezirksvorstand setzt sich für das Jahr 1893 wie folgt zusammen: Franz Beilge, Vorsitzender (Magdeburg Werber, Gartenstraße 7); Gustav Salewski, stellverr. Vorsitzender; Paul Mühlde, Kassierer und Revisor; Walter (Altes Fischerufer 30/31); Otto Schierbaum, Schriftführer; Franz Hendel, stellv. Schriftführer; Ludw. Obermann, Bibliothekar; Herm. Rasenberger, stellverr. Bibliothekar.

Der Seher Georg Landspurger (vermutlich in Nürnberg konditioniert) wird hiermit aufgefordert, seinen vor etwa Jahresfrist aus der hiesigen Ortskasse erhaltenen Vorkauf bis zum 1. Februar or. an den Kassierer Herrn Paul Mühlde, Altes Fischerufer 30/31, zurückzahlen, widrigenfalls der Antrag auf Ausschluß gestellt wird. — Der Seher Herm. Wiesener aus Nieder-Eulau wird ersucht, seine Adresse dem hiesigen Kassierer beifügen, um Uebertragung seines Quittungsbuches mitzutheilen.

Nürnberg. In der am 8. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurden Heim. Fiedler, Spitalhof 3, als Vertrauensmann und als Kassierer Johann Stumpner, Untere Krämerstraße 15, III, wiedergewählt.

Saarbrücken. Der Drucker Heinrich Lippe aus Duisburg wird aufgefordert, seine Reste vom 4. Quartal 1892 baldmöglichst zu entrichten, widrigenfalls Ausschluß beantragt werden muß.

Ulm. Die Adresse des Vertrauensmannes lautet: Gg. Schindelbender, Ulm, Gasthaus zur Alpenrose, Digastraße; Kassierer: Hans Häppler, Buchdrucker Wagner.

Wilhelmshaven-Bant. Der Vorstand besteht nunmehr aus folgenden Kollegen: H. Donath, Vorsitzender und Vertrauensmann; W. Meyer, Kassierer; H. Krümming, Schriftführer; R. Kistner und Ph. Schulz, Revisoren. Briefe usw. sind zu richten an Hans Donath, Bant, Werfstraße 8, I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Ehlingen der Seher Karl Starzmann, geb. in Weikheim 1870, ausgel. in Ehlingen 1888; war noch nicht Mitglied. — In Döringen die

